

DIE SCHACHTEL

KURZGESCHICHTE

CAROLA BACH

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten.

DIE SCHACHTEL

Seit einigen Monaten absolvierte ich mein Praktikum in diesem Kinderheim und meine Arbeit bereitete mir große Freude. Endlich schien mein Leben sich in eine positive Richtung zu ändern.

Es war ein warmer, sonniger Tag, die Kinder spielten auf der Wiese und es lag ein stiller Frieden über dem Spielplatz. Das kleine Mädchen stand vor mir und lächelte mich an. In der Hand hielt sie eine kleine Schachtel. „Hier, das möchte ich dir schenken.“ Mit scheuem Blick streckte sie ihren Arm aus und hielt mir eine Schachtel entgegen. Ich kniete mich neben sie auf den Rasen. „Danke! Was hast du denn in der Schachtel drin?“ fragte ich sie. „Guck doch mal hinein.“ Ich öffnete den Deckel und blickte in die Schachtel, darin lag ein Stein. Ich nahm ihn heraus, er war bunt bemalt und fühlte sich kühl in meiner Hand an. „Der ist aber schön. Hast du ihn ganz allein bemalt?“ Sie setzte sich neben mich ins Gras. „Ja. Den Stein habe ich gestern gefunden und ich dachte, bunt wäre er doch viel schöner und da habe ich ihn angemalt.“

Vorsichtig legte ich den Stein zurück in die Schachtel und strich ihr über das Haar. Sie kuschelte sich an mich und lächelte: „Schade, dass du nicht meine Mama bist.“

Ihre Worte schmerzten mich, denn plötzlich dachte ich an die lange verdrängten Geschehnisse vor sieben Jahren. Ich war jung, viel zu jung, um zu verstehen, was damals geschah.

Der Junge war meine erste große Liebe. Aber was weiß eine Fünfzehnjährige von Liebe? Mein Zuhause war lieblos, meine Eltern hatten nie Zeit, an erster Stelle kamen die

Arbeit, die politische Karriere meines Vaters, sowie die wichtigen gesellschaftlichen Aufgaben, die meine Mutter zu erfüllen hatte.

Ich war auf mich alleingestellt, ihr schlechtes Gewissen beruhigten sie mit materiellen Zuwendungen. Aber das, was ich am nötigsten brauchte, waren sie nicht bereit zu geben. Es ging alles nur um die „Aufrechterhaltung“ der gutbürgerlichen Fassade. Die Katastrophe kam, als ich schwanger wurde. Der Junge war mit der Situation überfordert und machte sich aus dem Staub und meine Eltern ließen mir keine Alternative. Was sollte ich also tun? Die Schule musste ich beenden und die Ausbildung lag auch noch vor mir.

Meine Eltern bedrängten mich und ich gab nach. Einen anderen Ausweg konnte ich damals nicht sehen, heute weiß ich es besser. Ein sechsmonatiger Kuraufenthalt an der See und niemand sprach nach meiner Rückkehr wieder über das Vorkommnis.

Mein Baby war ein niedliches kleines Mädchen, ich habe es nur einmal gesehen und dann verschwand es für immer aus meinem Leben. Bis heute habe ich es nicht verarbeitet und überwunden.

Meine Gefühle habe ich tief in meinem Innersten vergraben und verschlossen, ein Geheimnis, an das niemand rühren durfte. Ein dunkles Geheimnis meiner Vergangenheit, das schwer in meinem Innersten verborgen lag, schwer und dunkel, so wie der Stein in dieser Schachtel. Ja, ich hatte all meine Gefühle und Erinnerungen wie in einer Schachtel in mir eingeschlossen oder eher weggeschlossen, doch nun war ein Licht auf den Stein gefallen und ein tiefes Gefühl machte ihn lebendig und nie wieder würde ich dieses Gefühl in die Schachtel zurückdrängen können.

Könnte dieses kleine Mädchen vielleicht mein Baby sein? Werde ich mein Kind jemals wieder finden? Ob es mir verzeihen könnte, dass ich es damals verließ? Ich weiß es nicht und ich habe Angst davor, es zu erfahren.

Die Kleine hatte sich inzwischen auf meinen Schoß gesetzt und kuschelte sich an mich. Mühsam drängte ich meine Tränen zurück. Nein, meine Traurigkeit und Verzweiflung sollte dieses Kinderlachen nicht trüben. Ich drückte die Schachtel mit dem Stein fest am mich und zwei strahlende Kinderaugen blickten mich an.